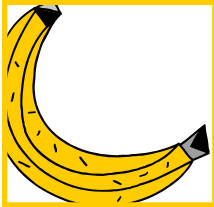


19. Brief - Alter des Kindes: 2 Jahre 9 Monate

In diesem Brief lesen Sie:

Seite 168



Warum ist die Banane krumm?

Seite 170



„Plappermaul“ oder „mundfaul“?

Wo komm' ich her?

Seite 172



Adoption

Seite 173

Sexualität

Seite 174



Heute, morgen, gestern...

Spielen mit Leidenschaft

Seite 176

Adressenverzeichnis

19. Brief - Alter des Kindes: 2 Jahre 9 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

„Mama, warum regnet es?“ – „Weil dicke Wolken am Himmel sind.“ – „Warum sind dicke Wolken da?“ – „Weil die Sonne nicht scheint.“ – „Warum scheint die Sonne nicht?“ – „Weil es regnet.“ – „Warum regnet es?“ – „Weil...“

Mit solchen endlosen Frage- und Antwortspielen wird Ihr Kind Sie nun zunehmend (geistig) auf Trab halten – und manchmal ganz schön nerven.

Wie immer wird die neue Fähigkeit ausgiebig wiederholt und geübt.

Freuen Sie sich über die Neugier Ihres Kindes. Kaum eine andere Entwicklungsphase zeigt so anschaulich, wie wissbegierig Kinder von Natur aus sind und mit welcher Unermüdlichkeit sie lernen, wenn man ihnen diese Begeisterung nicht verdirbt.

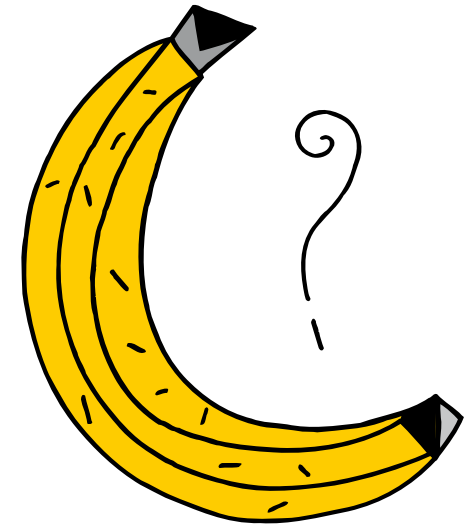


Warum ist die Banane krumm?

Der Schritt vom Reden und Erzählen zum Fragen ist ein wichtiger Entwicklungsabschnitt. **Wer Fragen stellen kann, beginnt Zusammenhänge zu begreifen.** Kinder wollen nun wissen, was hinter den Dingen steckt. Wenn man ihre Fragelust bremst, werden sie irgendwann aufhören zu „hinterfragen“. Natürlich verfolgen die kleinen, unermüdlichen Fragestellerinnen bzw. Fragesteller noch ein anderes Ziel: Sie wollen ihre Eltern herausfordern, sich mit ihnen und ihrer Gedankenwelt zu beschäftigen. Daher ist für die Kinder nicht die „richtige“ oder gar wissenschaftlich genaue Antwort entscheidend, sondern das Gefühl, ernst genommen zu werden als Gesprächspartner. Einfache Antworten sind nicht nur erlaubt, sie sind sinnvoller als komplizierte Erklärungen. „Der Strom kommt aus der Steckdose.“ befriedigt das Kind als Antwort mehr, als wenn Sie eine physikalisch korrekte Erklärung von sich geben. Sie müssen also kein wandelndes Lexikon sein – obwohl es für Erwachsene schon spannend sein kann, durch die Fragen der Kinder zu entdecken, was man alles weiß und vor allem: nicht weiß! Oder was man alles als gegeben hinnimmt und gar keiner Frage mehr für wert erachtet.

Also müssen Sie eine Antwort finden oder erfinden. **Sie darf auch lauten: „Das weiß ich nicht!“** (Damit ist aber das Fragespiel meist noch lange nicht beendet. „Warum?“ tönt es sofort aus dem Kindermund.)

Es erfordert sehr viel Geduld, immer eine Antwort bereit zu haben, besonders wenn das Kind x-mal die gleiche Frage stellt. **Diese Wiederholungen machen aber für das Kind Sinn.** Zum einen lernt es daraus, sein Wissen zu speichern, zum anderen, dass die Antworten nicht beliebig sind. So „ver-sichert“ es sich seiner Erfahrungen mit der Welt. Sie werden merken, wie gut Ihr Kind zuhört, wenn Sie etwas anderes antworten als beim vorherigen Mal oder nur anders formulieren. Sofort wird es Sie darauf aufmerksam machen oder protestieren. Wenn sich das Frage- und Antwortspiel für Ihre Nerven zu lange im Kreise dreht, dann können Sie natürlich auch mal auf einer Erholungspause bestehen. Oder Sie drehen den Spieß ab und zu um und stellen selbst die Frage: „Ja, warum? Was meinst denn du?“ **Manchmal können die Antworten der Kinder ganz schön verblüffend sein!** Kinder fragen in diesem Alter auch unbefangen und ohne Angst nach dem Tod. Vielleicht erlebt Ihr Kind mit, dass



ein Großeltern- oder Urgroßeltern teil gestorben ist. Oder es entdeckt ein totes Tier. Was immer Sie an Erklärungen finden, um Ihrem Kind begrifflich zu machen, was da geschehen ist und wo der Opa oder die Oma jetzt ist – erzählen Sie ihm nicht, dass Oma, Opa oder der tote Regenwurm „schlafen“. Für die Vorstellungswelt eines dreijährigen Kindes, das vieles noch wörtlich nimmt, wirken solche schonungsvollen Umschreibungen eher beängstigend: Wenn Schlaf und Tod vermischt werden, wird es selbst dann nach dem Schlafen wieder aufwachen?

19. Brief - Alter des Kindes: 2 Jahre 9 Monate

„Plappermaul“ oder „mundfaul“?

Durch das ständige Fragen vergrößern viele Kinder nun in rasanten Schritten ihren Wortschatz. Immer öfter stimmt auch die Satzstellung und die Grammatik. Ihr Kind erzählt Ihnen zum Beispiel: „Ich habe geschlafen.“ statt: „Ich habe geschlafen.“ Wie es das gelernt hat? Es hört eben gut zu!

Und wenn Sie noch gar keine „Warum-Frage“ von Ihrem Kind gehört haben, es überhaupt noch wenig spricht, schon gar nicht in „richtigen“ Sätzen? Keine Sorge. **In diesem Alter unterscheiden sich Kinder im Sprachvermögen noch sehr voneinander.** Diese Unterschiede gleichen sich im Laufe des nächsten Lebensjahres meist an. Auch die Zeit der „Wenigsprecher“ wird kommen. **Sie verstehen viel mehr als sie reden.** Sie speichern die Wörter und Sätze in ihrem Kopf und irgendwann purzeln sie aus dem Mund heraus. Eine übertriebene Erwartungshaltung oder gar Druck von Eltern beim Sprechenlernen ist kein guter Entwicklungshelfer.

Sollten Sie sich jedoch Sorgen machen: Eine verzögerte Sprachentwicklung allein ist kein Anzeichen etwa für eine Entwicklungsstörung oder gar Behinderung. Wenn Ihr Kind hingebungsvoll spielt und tobt, an seiner Umwelt interessiert ist, dann besteht kein Anlass zur Beunruhigung. Geduldiges Zuhören und Antworten übertrifft jedes „Sprachförderprogramm“!

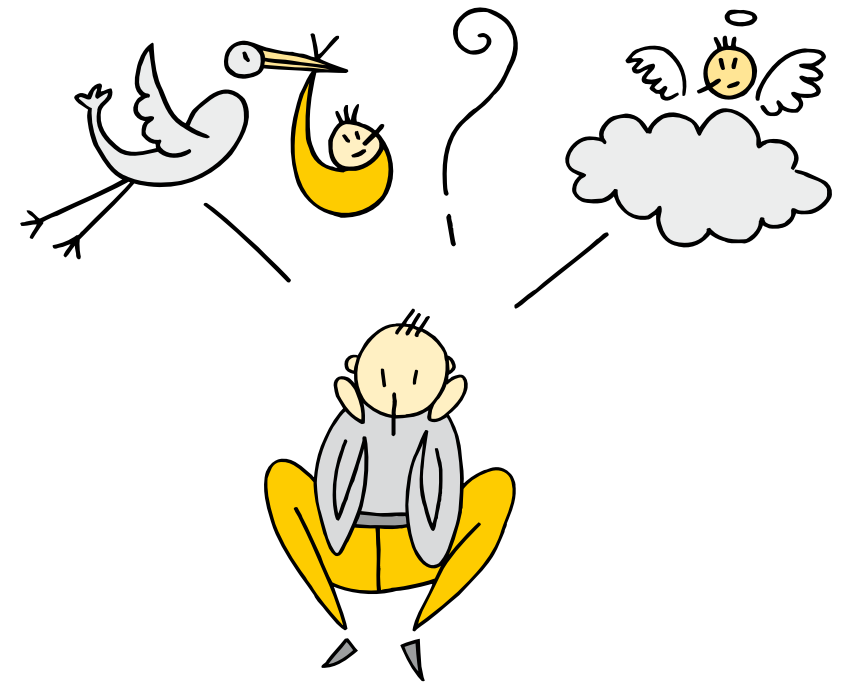
Wo komm' ich her?

Auch das ist eine Frage, die ein knapp dreijähriges Kind jetzt brennend interessiert. **Es kann sich nicht vorstellen, dass es eine Zeit gegeben haben soll, in der es noch nicht da war.** Aber dann bekommt es zu hören: „Da warst du noch nicht auf der Welt!“ Etwa wenn Sie Fotos aus früherer Zeit anschauen oder von Ereignissen aus der Vergangenheit erzählen. „Wo war ich denn?“, will es wissen.

Die körperlichen Vorgänge von Zeugung und Geburt interessieren einen kleinen Jungen oder ein Mädchen dabei meist weniger als die Frage: **Wie bin ich zu meinen Eltern gekommen?** Oder sie zu mir? Schließlich hält es sich für den Mittelpunkt der Welt.

Wenn sich bei Ihnen jetzt weiterer Nachwuchs angemeldet hat (oder ein Geschwisterchen schon gekommen ist), liegt die Erklärung nahe, dass es wie das neue Baby im Bauch der Mama herangewachsen ist. Aber was auch immer Sie Ihrem Kind an (sachlicher) Information geben, es interessiert vor allem die eine Botschaft: **Mama und Papa haben sich so sehr gewünscht, dass ich bei ihnen bin!**

Auch wenn Sie allein erziehend sind und es vielleicht seinen Vater (oder seine Mutter) gar nicht kennt, ist es wichtig für das Kind, zu wissen, dass es wie alle Kinder zwei Elternteile hat, dass es von Mama und Papa „abstammt“; aber Mama und Papa wohnen nicht zusammen. Steckt das Kind mitten im „Warum-Alter“, wird es natürlich sofort weiter fragen: „Warum?“ Was immer Sie an Antworten finden, wichtig ist, dass Sie den anderen Elternteil vor dem Kind nicht herabsetzen, denn Mutter und Vater sind Teil seiner Identität. Einen



„schlechten“ Papa oder eine „schlechte“ Mama zu haben ist beängstigend und traurig für ein Kind. Es glaubt dann häufig, es sei auch böse. Wenn Sie der andere Elternteil des Kindes sehr verletzt hat, er keine Beziehung zu seinem Kind aufnehmen will oder sich vor Unterhaltsverpflichtungen drückt, dann ist dies sicher nicht leicht. Es geht jedoch nicht darum, den anderen Elternteil „gut zu reden“, vielmehr darum, Ihrem Kind einen unbeschwertem Zugang offen zu halten. Versuchen Sie zu trennen zwischen Ihren Gefühlen dem Partner oder der Partnerin gegenüber und der Tatsache, dass er oder sie der Vater bzw. die Mutter Ihres Kindes ist. **Sie müssen darum ja nicht weniger traurig oder wütend auf ihn oder sie sein!**

Es gibt zunehmend mehr Familien, in denen ein(e) Partner(in) nicht der leibliche Elternteil des Kindes ist. Und vielleicht hat er noch ein oder mehrere „Geschwister“ mitgebracht, und die haben auch noch eine andere Mama oder Papa. Und da ist auch noch der „erste“ Papa (oder die Mama) von ... Ganz schön verwirrende Familienverhältnisse? Für Außenstehende vielleicht, für die Kinder weit weniger, wenn es gelingt, dass die beteiligten Eltern Raum und Respekt für die Beziehungen herstellen können. **Das ist eine große Leistung, die nicht auf Anhieb gelingt, manchmal auch ein Prozess mit Fort- und Rückschritten.** Es ist daher kein Zeichen von Unfähigkeit, sich gegebenenfalls Hilfe von außen, etwa bei einer Familienberatungstelle, zu holen.

19. Brief - Alter des Kindes: 2 Jahre 9 Monate

Adoption

Wenn Sie Ihr Kind adoptiert haben, werden Sie die Frage „Wo komme ich her?“ vielleicht ein wenig ängstlich erwarten. **Je selbstverständlicher und ungezwungener es diese Tatsache erfährt, desto (selbst)sicherer wird es mit ihr aufwachsen können.** Kinder spüren, wenn ein Thema tabu ist, „verbotene“ Fragen ängstigen es und setzen Schreckensfantasien frei. Für ein Kind in diesem Alter bedeutet „Wahrheit“ jedoch nicht eine ausführliche Information darüber, warum es nicht bei seinen Eltern bleiben konnte, sondern darüber, dass es nicht nur **eine** Möglichkeit gibt, eine Mama und einen Papa zu bekommen.

Die Orientierung über die richtigen Antworten geben Ihnen die Fragen des Kindes. Wenn es zum Beispiel fragt: „Bin ich auch in deinem Bauch aufgewachsen?“ könnte die Antwort etwa so lauten: „Du bist auch in einem Bauch gewachsen, aber nicht in dem Bauch von der Mama. Du bist zu Mama und Papa gekommen, weil du unser großer Schatz bist!“
Wie auch immer Ihre Antworten lauten, **Ihr Kind braucht die Möglichkeit, sich die Eltern, von denen es stammt, gut und freundlich vorstellen zu können.** Sie können sich auch Unterstützung bei Selbsthilfegruppen von Adoptiveltern, Beratungsstellen oder Ihrer Adoptionsvermittlungstelle holen.



Sexualität

Wenn sich ein Kind in diesem Alter auch meist noch nicht für die Sexualität der Eltern interessiert, so doch durchaus für die eigene! Kinder spüren von Geburt an (und sogar schon im Mutterleib, wie Ultraschallaufnahmen zeigen) sexuelle Lust und verschaffen sie sich auch. Für manche Eltern ist es nicht leicht, unbefangen zu reagieren, wenn sie bemerken, dass ihr Sohn oder ihre Tochter an den Geschlechtsorganen spielt. **Aber wie jedes Kind laufen oder sprechen lernt, so entwickelt es auch seine Sexualität.** In der jetzigen Entwicklungsphase steht das Anschauen und Herzeigen der Geschlechtsorgane im Vordergrund. Es ist Neugier und Forscherdrang, wenn sich Kleinkinder dafür interessieren, wie „Pimmel“ oder „Scheide“ (welchen familiären Ausdruck sie auch immer gelernt haben mögen) von anderen Kindern oder Erwachsenen aussehen. Aber nicht nur: Sie empfinden zugleich sexuelles Vergnügen durch das Herzeigen und Betrachten der eigenen und durch das Anschauen der Genitalien von anderen. Auch die „Doktorspiele“ gehören dazu.
Erziehung zur Sexualität bedeutet in diesem Alter, dem Kind seine Gefühle und Empfindungen als gut und schön zuzugestehen. „Zugestehen“ heißt vor allem ruhiges Gewährenlassen. Und wenn Ihr Kind Ihre Genitalien berühren oder damit spielen will? Wenn Sie es nicht wollen, sagen Sie ihm das auch deutlich: „Mein Körper gehört mir!“ Das gilt schließlich für Eltern und für Kinder. Zu lernen, Grenzen für den anderen zu setzen und beim anderen zu respektieren, gehört zur Entwicklung der Sexualität dazu und kann das Kind vor Missbrauch bewahren.

Als Eltern sollten Sie aber auch die Unbefangenheit Ihres Kindes schützen. Zum Beispiel wenn Sie in der Öffentlichkeit mit Reaktionen von anderen Erwachsenen oder auch älteren Kindern rechnen müssen, die das Kind beschämen – etwa, wenn es plötzlich seine Hose ausziehen will, um Pimmel oder Scheide herzuzeigen. Sie sollten Ihr Kind dann sanft daran hindern und in einer für das Kind verständlichen, einfachen Sprache erklären, dass das Geschlechtsteil nicht in der Öffentlichkeit gezeigt werden soll. **Kinder haben sehr gute Antennen für die unausgesprochenen Regeln, die in der Familie, aber auch in der Gesellschaft vorherrschen.** Es begreift daher allmählich von selbst, dass es in unserer Gesellschaft nicht üblich ist, sich etwa in der U-Bahn oder auf der Straße nackt zu zeigen.

19. Brief - Alter des Kindes: 2 Jahre 9 Monate

Heute, morgen, gestern...

Ihr Kind lebt ganz in der Gegenwart. Sein Zeitgefühl umfasst etwa 24 Stunden. Alles, was danach kommt, ist unvorstellbar. Kinder orientieren sich in ihrem Zeitgefühl daran, was täglich wiederkehrt: morgens aufstehen, abends Zähne putzen usw. „Morgen“ heißt „noch einmal schlafen“. Gerade weil Ihr Kind dies jetzt begreift, sollten Sie es nicht mit irgendetwas auf „morgen“ verträsten, wenn Sie nicht wirklich „morgen“ meinen. „Gestern“ ist für das Kind, was vergangen ist, egal ob vor einer Stunde oder vor drei Monaten.

Das heißt aber nicht, dass es schnell vergisst. Beeindruckende Ereignisse speichert es in seinem Gedächtnis. Leere Versprechungen und Enttäuschungen ebenso wie zum Beispiel den Zoobesuch mit Oma, bei dem es ein großes Eis gegeben hat.

Sie helfen Ihrem Kind in der zeitlichen Orientierung, wenn Sie die Angaben mit dem verankern, was es kennt, etwa „Nach dem Frühstück spiele ich mit dir.“ statt „später“ oder „gleich“. **Allgemeine und unbestimmte Zeitangaben, wie die Erwachsenen sie tausendfach im Alltag benutzen, versteht ein Kind noch nicht.** Wenn Sie es auffordern: „Mach schnell, wir kommen zu spät!“ dann „versteht“ es zwar Ihren dringlichen Ton, nicht aber, was „zu spät“ bedeutet. Und wenn Sie das Kind rufen und es tönt aus der Spielecke zurück „Gleich!“ – dann ist das nur ein Echo, Ihr Echo. „Gleich“ hat es schließlich schon tausendmal gehört: „Gleich komme ich, gleich bekommst du deinen Tee...“ „Gleich“, das hat Ihr Kind schon begriffen, bedeutet etwas nicht sofort zu tun, bedeutet Aufschub. „Gleich“ bedeutet ebenfalls: Ich hab jetzt Wichtigeres zu tun – auch für Ihr Kind!

Spielen mit Leidenschaft

Je näher der dritte Geburtstag rückt, desto mehr entwickelt sich Ihr Kind zum „Spielkind“. Es spielt jetzt mit Vorliebe „als ob“. Wie die Bewegungs- oder Konstruktionsspiele folgen auch die Symbolspiele bestimmten Entwicklungsschritten.

Jedes Kind ahmt zuerst sich selber nach – es tut so, als ob es essen oder schlafen würde. Dann füttert es den Teddy oder legt die Puppe ins Bett. In einem weiteren Schritt macht es die Erwachsenen nach, und schließlich verwandelt es Dinge. Da wird aus dem Bauklotz ein Auto, aus der Puppe die Mama. Und es kann auch Dinge „herzaubern“, es tut „als ob“ es eine Tasse in der Hand hätte; „im Spiel“ fährt es zu Oma oder kommandiert Myriam herum, die Freundin aus der Spielgruppe. Und immer häufiger schlüpft es nun in andere Rollen: Es ist eine Verkäuferin, bellt wie ein Hund, gibt dem Teddy eine Spritze...

Es spielt Szenen aus seinem Alltag wieder und erschafft sich dabei jedes Mal eine neue Welt. Es experimentiert mit sich und der Umwelt, verarbeitet das Erlebte – und spiegelt Ihnen Ihr eigenes Verhalten.

Spielen fordert das Kind in seiner ganzen Person. **Es dient der Entwicklung aller Fähigkeiten: der Beherrschung des Körpers und der Sprache, der Wahrnehmung der Umgebung und des „Großwerdens“.** Nicht zuletzt bietet das Spiel dem Kind einen gerechten Ausgleich: Da beherrscht schließlich es die Welt, ganz im Gegensatz zur Wirklichkeit, wo es für vieles immer noch „zu klein“ ist. Das spielende Kind setzt sich freiwillig bestimmten Regeln aus und erfindet sie



neu. Es weiß genau, dass es nur so „tut, als ob“. **Wahrhaftig eine anspruchsvolle geistige Arbeit, die es verdient, ernst genommen zu werden!**

Manche Eltern nehmen das Spiel ihrer Kinder allerdings allzu ernst. Weil sie von der Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes wissen, wollen sie es „optimal fördern“ und organisieren das Spiel und die Spielangebote so perfekt, dass für das Kind kein „Spielraum“ mehr bleibt.

Spiel und unterschwelliger Druck oder gar Zwang sind unvereinbar. Auf Kommando spielt ein Kind nicht, es „beschäftigt“ sich höchstens. Eltern können jedoch gute Bedingungen fürs Spiel schaffen: Zeit, Raum, Spielsachen und Spielangebote und immer wieder

auch das Mitspielen. Sie gewinnen dabei auch: Ein Kind, das spielt und seine Fantasie nach Herzenslust ausleben darf, ist weniger „anstrengend“. Es kann Gefühle und Stimmungen ausleben, die es noch nicht erklären kann. Es findet dadurch immer wieder sein seelisches Gleichgewicht.

Obwohl Spielen jetzt die Hauptbeschäftigung ist, sind Kleinkinder erst nach und nach in der Lage, längere Spielphasen durchzuhalten. Eine Viertelstunde konzentriertes Spielen ist schon lang.

Ein Spiel dauert nur so lange, wie es Spaß macht. Das Kind bewegt sich, wenn es nicht mehr still sitzen mag, malt, wenn es sich vom Toben ausruhen will, plaudert, wenn es genug gebaut hat...

19. Brief - Alter des Kindes: 2 Jahre 9 Monate

Natürlich gibt es unter den Kindern ganz unterschiedliche Spielpersönlichkeiten – das eine liebt mehr die symbolischen Als-ob-Spiele, das andere Bewegungsspiele, ein drittes baut mit Hingabe, und Ihr eigenes verwickelt Sie vielleicht am liebsten in stundenlange Gespräche.

Diese Vorlieben werden Ihnen ein guter Ratgeber sein, was vielleicht an Geschenken auf den Geburtstagstisch kommen soll. Es muss aber nicht das zwanzigste Auto sein, wenn Ihr Kind so gerne mit Autos spielt. Dazu genügen neunzehn auch!

Planen Sie ein Geburtstagsfest mit Kindergästen? Jede Familie hat ja so ihre Tradition, was an Kindergeburtstagen gespielt wurde. Überfordern Sie sich und die Kleinen dabei nicht mit zu viel „Programm“. Ein, zwei vorbereitete Spielangebote genügen. Ihre übrigen Ideen können Sie aufbewahren. Es kommen ja noch viele Geburtstagsfeste auf Sie zu...

Ihnen und Ihrem Kind bis zum nächsten Brief alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt

Nicht vergessen: Termin für die Vorsorgeuntersuchung 7a vereinbaren! Im 34. bis 36 Monat wird der Impfstatus besprochen, ein Sehtest gemacht, die körperliche Gesundheit und die sprachliche Entwicklung überprüft.

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90
oder schicken Sie uns eine Mail:
erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter
www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt
Text:
Monika Meister
Überarbeitung:
Claudia Stiebels
Gestaltung:
Kunst oder Reklame,
München

Illustration:
Jonas Distel
Fotos:
Ijubaphoto, S. 172;
tilla eulenspiegel /
photocase.de, S. 175
© 2017
Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.